**Zeitschrift:** Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

**Band:** - (1778)

**Artikel:** Auszug der neuesten Welt-Geschichten, so bisdahin zu unserer

Wissenschaft gekommen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-656062

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eine halbe Stunde zubringen niußten um auf den Gipfel desselben zu klettern. Rach. dem wir diesen beschwerlichen Berg erstie. and. gen hatten, glaubten wir endlich die In-Dan Griften felbst an den Felsen zu finden. öpfe sell Wir verwunderten uns aber nicht wenig, als wir hier mitten in der Wifte, auf eis )Olf. nem so hohen und nach dieser Seite so stell ezen len Berge einen prächtigen egnptischen Tod. iber tenaker sahen. Man siehet hier noch eine ffer, Menge, theils aufrecht stehende, theils umessen gefallene, oder zerbrochene Steine, 5 bis 7 Ira Fuß lang, und ein und einen halben bis 2 mid Ruß breit, voller egyptischen Hieroglyphen. hrt. dern Diese können nichts anders als Leichenstei-Von einem Gebäude ist ne gewesen seyn. r les isser fast nichts mehr übrig als die Mauren; es i et scheint zum theil in die Erde gebauet zu idig semi, und auch in diesem Gebäude siehet man viele Hieroglyphen. Die Araber eriferi )ern

TO:

ind

ind lra

tten thn enu

'gen ud

Die

ider

gen

üste

ruf

Geri

seat

1 el

di

Des

mid

laubten uns alles genau in Augenschein zu nehmen, allein sobald wir anfangen wollten etwas von den Dieroglyvben abzuzeiche nen, so sezten sie sich darw eder. Die Uraber scheinen in dem Wahn zu senn, daß an solchen Orten ganz gewiß unterirdische Schäfe vergraben lagen, und daß die Europäer die Annst verstünden solche zu heben. Doch mag ihre Wiedersezung hauptsächlich auf ein gutes Trinkgeld abgesehen senn. Ich versprach threen swar, daß sie selbst daben bleiben und den Schaf für sich allein behal-Endlich aber redete ichs mit ten sollten. einem unfrer Ghafirs ab, daß er mich auf der Aufreis vom Berg Sinat einzig auf diesen Berg führen sollte, welches hernach auch geschah, und ich copierte die meisten dieser Steinen mit ihren Hieroglyphen ab.

(Die Fortsezung wollen wir gel. Gott auf das zukunftige Jahr liefern.)

# Auszug der neuesten Welt-Geschichten,

so bisdahin zu unserer Wissenschaft gekommen.

## Fortsezung der neuesten Seereisen und Entdekungen der Englander.

Sontags den 27ten Jenner 1765. liefen sie aus dem hafen Egmont aus, fle saben verschie. benes Land, das aus Sandhügeln bestunde, ohne Baume und Stauden, doch hie und da mit großen Bufcheln Gras bewachsen.

So festen fle ihre Fahrt bis jum 6ten hornung fort, da fle den Safen Destre saben, und darauf ju steuerten. Sie kamen in dessen Mundung vor Unter, und batten das Bergnugen die Florida anlutreffen, ein Proviantschiff, bas fie aus England erwarteten, und ibelches eine große Menge frischen 3mybat, Mehl, Brantenwein , eingefalzenes Fleisch

und anderen Vorrath auf hatte. Der Schiffer besfelben meldete bem Befehlsha. ber den schlechten Zustand dieses Proviantschiffes;

man beschloffe hierauf es im hafen auszuladen, obwohl er hiezu nicht recht geschikt war, ja die Tamar und die Florida wurden von ihrem Ankerplaze weg mit Gewalt gegen das Ufer getrieben, und geriethen in Gefahr bev der sturmischen Nacht zu stranden, doch wurden fie, als sie ihre Noth dem Besehlshaber durch Schieffen kund gethau, in Dieser und der folgenden Nacht gerettet.

Da nun das Proviantschiff in beständiger Gefahr schwebte verlohren zu gehen, schiete-hr. Bpron Leute an Bord, die es ausbeffern sollten, um es, noch unausgeladen nach der magellanischen Meer. enge zu nehmen.

Den 13ten gieng die Florida in die See, mit dem Befehle gerade nach dem hunge hafen zu

steuern, den 14ten folgten ihr der Delphin und die Drep Tage nacheinander sahen sie sich ein fremdes Schiff nachkommen, das feinen Lauf gerade nach dem ihrigen richtete, und so wie sie, bald geschwind oder langsamer segelte; ein Umstand der vieles Nachdenken verursachte. Da nun ter Befehlshaber auf die Florida warten mußte, die immer zurükblieb, bildete er sich ein der Frenide wollte mit ihm reden, und traf die nothigsten Anstalten denselben gehörig zu empfangen. Als er warf, that der Fremde solches ebenfalls. Als er Unfer Des andern Tages tam das fremde Schiff dem Befehlshaber näher, und dieser, der noch immer vor Unter lag, ließ 8 Stute an die eine Schiffseite Rellen. Reiner von beyden Theilen hatte eine Flagge aufgestekt. Als aber die Florida bald darauf auf den Grund stieß, hieng das fremde franzosische Flaggen auf, und schikte zwen Boote und einen Anker ab demselben benzustehen. Der Befehlsha. der schifte der Florida ebenfalls zwen Boote zu Hulfe mit dem gemegnen Befehle, die französischen Boote ihr nicht an Bord kommen zu lassen, ihnen aber für den geleisteten Benftand gehörig ju dans ken, der Befehl wurde vollzogen, und das Proviantschiff losgebracht.

Abends um suhr hoben sie Anter, warfen ihn aber um 11 Uhr schon wieder aus. Das franzost. schiff thate desgleichen, zeigte aber durch seine Rasregeln, daß ihme diese Ruften nicht bekant senen.

Den igten fuhren fle wieder aus; da ihnen nun das französische Schiff nachsteuerte, glaubte br. Byron, daß es von den Falklands Inseln kame, wo damals schon eine französische Pflanzkatt war, oder es wollte die magellanische Meerenge besichtigen, in welcher fle allerseits fuhren.

Den 20ten kamen sie in den hungerhafen. Nachbem der Delphin und die Tamar aus der Florida so viel Proviant herausgenommen hatten, als sie nur Plaz hatten, so erhielt der Schiffer Befehl, sobald als möglich wieder nach England zu fahren. Mit der Florida gieng auch der Untersteurmann und alle Kranke von benden Schiffen zuruk nach England; der Befehlshaber stellte es auch den andern Bootsleuten fren, wenn es ihnen nicht weiter beliebete mitzusahren, ebenfalls zurukzugehen, doch nahm nur ein einziger dieses Anerhieten an.

Den 25ten fuhren sie benm französischen Schiffe dorben, das in einer Bucht lage, nahe daben lag ein großer Borrath an Holze, der Befehlshaber zweiselte nicht, daß das für ihre neue Pflanzstadt wäre. Als Hr. Spron zuruk nach England kam, erhellete auch daß dem so war, und daß dieses Schiff von dem Hr. Bugainvile geführt worden.

benf

und

Mac

unat

nebl

wied

Da

Wir

nord

Unt

plas

Arb

Arot

beste

Ube

antr

Ed

ibre

ters

Mu

hen

beta

der

ang

Dei

gen

Whi

das

ten.

nac

erhi

leea

bor

auc

St

gen

feri

eini

hat

I

Den iten Merz fuhren zwey bis dreh Canots mit Indianern dem Schiffe nach, und einer davon kame an Bord. Sein Canot bestand auß Baumrin, de, und war sehr elend gemacht; es sasen davinnen noch einige Männer und Beiber, nehst einem Knaben. Sie hatten Bogen und Pfeile, die sie sit Glasknöpf und dergleichen Svielsachen vertausch, ten. Des Vogens Sehne bestand auß dem getrok neten Darme eines Thiers; die Pfeile waren aus Nohre gemacht und mit einem grünen Steine gespist. Die Leute hatten keine andere Kleidung, als eine über die Schultern geworfene Seekalbshaut, und zogen überhaupt sehr elend auf.

Als das Schiff Anter geworfen hatte, kamen verschiedene Indianer an Bord, und nahmen gern Glasknöpf, Bander und andere Kleinigkeiten von dem Besehlshaber als Geschenke an. Diese Leuk nahren sich hauptsächlich von Muscheln und Betren, sie sexten von den ersten auch Hr. Byron sur als er dieselben besuchte.

Nachdem sie den zten Merz nun mit Muhe den schrekhaften Wirkungen eines heftigen Sturmes entgangen waren, wurden dis zum oten zu wie derholtenmalen Boote ausgeschift, einen gehörigen Plaz zum ankern aussindig zu machen, endlich schmen dennoch bende Schiffe, wiewohl einige Meilen voneinander vor Anker. Da dieser Theil der Meerenge nur 4 englische Meilen weit ist, siehet er unbeschreiblich wust und fürchterlich aus, welche die ungeheuren Berge, die mit beständigen Schnet bedett sint, verursachen.

Den 8ten stieß ihnen eine große Menge Schaulensische auf. Der Befehlehaber fuhr diesen Tageinen tiefen Salzwasser See hinauf unter einen Felfen, auf dessen Spize ein schöner Wasserfall was.

Den 12ten ward ein Officier in einem Boote ill Aussuchung eines Hafens ausgeschift. Mach zweit Tagen kam er mit dem Berichte zurük, es gabt zwischen dem Schiffe und dem Vorgebirge Upright fünf Bayen, in deren jede sie sicher vor Ankelliegen könten. Es hatten ihm Indianer begegnet die ihm einen Hund schenkten; und eine Indianer in hatte ein Kind an der Brusk, das sie ihm angebotten hatte. Der Winter hobsich nun mit alle Strenge an; und in kurzem waren die Hügel mit Schnee bedekt. Die Kälte war so heftig, das die Bootsleute, deren Kleider beständig naß waren, gal sehr daben litten, daher ihn der Besehlshaber war me Kleider geben ließ.

Den

Den isten giengen fle vor Anker, hoben aber benselben wegen felfichtem Grunde bald wieder, und blieben den übrigen Tag und die folgende Nacht auf dem Berdete, währeud welcher Zeit es unaufhörlich regnete, ihre Arbeit ware auch ver-zeblich gewesen, und sie waren nur froh daß sie wieder in die gleiche Ban zurukkommen konten. Da noch zween Tage beständig starter Regen und Wind anhielte, so schitte der Befehlshaber das nordliche Ufer zu erforschen r um einen besseren Ankerplaz zu finden, jedoch vergeblich.

diff

irin.

men

Ina

trot

aus

e gei , als

auti

men

eule

Beh

Den

mes

ivie

igen ) fa

Mei

der

et er

letes

Unet

haai

Tag Feli

mar.

e 311

men

gåbe

right

nber

net

ane

an

aller

mil i di

gat DAV

Den zoten ward das Schiff von seinem Unkers plas getrieben, sie stellten es aber doch wieder ber.

Den 2iten tamen fie ungeacht ihrer ftrengen Arbeit blos zwen Meilen weiter wegen dem Geefrom, doch den andern Tag gelang es ihnen besser, sie kamen sehr weit fort, und ankerten des Abends in einer bequemen Bay, wo ste die Tamar antrafen, die schon vor ihnen gekommen war. Es ist merkwurdig, daß das Seevolk, ungeacht ihrer strengen Arbeit, und des schlimmten Wetters, dennoch nicht viel von seiner Gesundheit und Munterkeit verlohr, welches aber der ausserordentlis den Sorgfalt des Befehlshabers jujufdreiben mar.

Den 23ten giengen sie wieder unter Geegel, und bekamen in wenig Stunden den Sudfee zu Gesichte,

der erstaunlich boch auf sie schlug. Den 25ten kamen zwey Boote, die man ausge-Witt hatte einen guten Ankerplaz zu suchen, mit der Nachricht zuruk, fle hatten zwar ihrer zween angetroffen, aber keiner derfelben sene viel werth. Dem ungeachtet seegelten fle den folgenden Morgen weiters fort, und waren Nachmittags um 4 Uhr eine englische Meile weit vom südlichen Ufer, das sie vorher wegen dem Nebel nicht gesehen hatten. Da aber dort tein Ankerpfag war, liefen fle nach dem Ufer gegenüber. Zwischen 6 und 7 Uhr erhielt die Tamar Befehl, hinter dem Delphin zu seegeln; bald darauf aber die Anweisung des Nachts por ihm her zu schiffen und Liechter aufzusteken, auch ben jeder von ihr gemachten Wendung ein Stut abzufeuern. Sie hatten eine stürmische und beschwerliche Nacht, kamen aber doch des Mor.

gens um 7 Uhr gluflich vor Anker. Den 28ten ware die Tamar bennahe an den Felsen zerscheitert worden, und den 29ten mußte der Delphin der Tamar wiederum aus der aus sersten Gefahr helfen, und bepde Schiffe hatten eine der schreklichsten Nächten die sie noch gehabt hatten. Die Winde stürmten so heftig, daß sie minklich die Ses aussillen und höher hinauf tries wirklich die Gee aufrissen, und höher hinauf trie.

ben als der Masten Spizen giengen. Die Westen schlugen gewaltig über sie her, und brachen sich au den Felsen als wann es donnerte. Tags darauf war bennahe völlige Stille, sie aber lagen bis zum 4ten April, da das ausgeschikte Boot ihnen Nachricht brachte, Westwarts am nordlichen Ufer einen

guten Ankerplat gefunden zu haben.

Der Officier im Boote hatte einen Canot mit Indianern angetroffen, der auf eine Art gebauet war, dergleichen sie vorher noch nie angetroffen, denn er war aus Brettern zusammen geheftet. Diese Indianer hatten feine andere Bedefung als die Seekalbshäute, die fle über die Schultern geworfen hatten. Ihre Speisen waren eben so schlecht als ihre Rleidung, aber einer derfelben mußte dennoch sehr behend einem schlafenden Bootsknecht ein Stut von seinem Rot mit einem scharsen Stein abzuschneiden. Endlich kamen bende Schiffe in etner Ban vor Anker, und wollten da Holz und Wasser einnehmen. Indem sie nun dort lagen machten verschiedene der Eingebohrnen dem Schiffe gegenüber Feuer an. Da winkte man ihnen an Bord zu kommen: Als sie das nicht wollten, begab sich der Befehlshaber an das Ufer, und schenkte ihnen einige Kleinigkeiten, die ihnen recht wohl gesielen. (Wir wollen die Fortsezung auf das zustünftige Jahr gel. Gott liefern.)

Sonderbarer Tod eines jungen Cavaliers.

Dieser wurde aus Rom unterm 21. Dec. 1776. folgendermaßen beschrieben: "Es hat sich dieser Tagen hier in Rom eine traurige Begebenheit juge tragen, da der Edle Johann Viterbese, Sohn bes Spannischen Consuls in hiefiger Stadt, aus der Familie Sterpini, der ben Gr. Eminenz Cardinal Archiato als Cammerherr in Diensten gestanden, auf eine bedaurenswürdige Art sein junges Leben enden mussen. Dieser junge Cavalier litte lange große Schmerzen im Magen, und warfe vielmal Blut aus, bis im vorigen October ein noch lebender von den Mergten dafür erkanter Blut . Igel aus seinem Munde gieng, der, ba man denselben aufgeschnitten , dit mit Blut angefühlet war. Man vermuthet, der nun in Gott ruhende habe denselben einesmals in einem Salat eingeschluket. Durch Die Länge der Zeit, und durch das beständige nagen dieses schädlichen Thieres im Leib wurde der edle Jüngling nach und nach ausgemergelt, und endlich in seinen grünen Jahren zu allgemeisnem Bedauren ein Opfer des Todes.